

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Veröffentlichungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der illustrierten Sonntagsbeilage u. Nass. General-Anzeiger. Abonnementspreis: Monatl. 40 Pfg. inkl. Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährl. M. 1.25



Insertionspreis beträgt für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Reklamen pro Zeile 45 Pfennig. Telefon Nr. 109 Geschäftsfotograf: Ede Gartenstraße Telefon Nr. 109

Älteste und gelesenste Zeitung der Stadt Oberursel • Der amtliche Anzeigenteil wird in Oberursel auf Plakattafeln ausgehängt.

Amtlicher Teil.

Nachstehende Arbeiten für den Bau eines Direktor-wohnhauses der höheren Mädchenschule in Oberursel sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Herstellung der Gas- und Wasserleitung.

Vorliegender, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Eröffnungstermin am Freitag, den 2. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr postfrei bei dem Magistrat einzureichen.

Die Zeichnungen und Bedingungen können im Stadthaus während der Dienststunden Zimmer Nr. 8 eingesehen werden und sind daselbst auch die Bedingungen nebst Angebotsformularen gegen Zahlung der Schreibgebühr von 1.— M. erhältlich.

Oberursel, den 23. September 1914.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Verkaufmachung.

Die vorausgabten unentgeltlichen Leihholzscheine verlieren mit dem 1. Oktober d. Jrs. ihre Gültigkeit, da Leihholz z. Bt. in hiesigen Stadtwald nicht mehr vorhanden ist.

Oberursel, den 22. September 1914.

Der Magistrat. Füller, Bürgermeister.

Nassauische Kriegsvericherung:

Infolge des erlassenen Auftrages zur Versicherung von im Felde stehenden Soldaten in der Nassauischen Kriegsvericherung sind mir von mehreren Seiten Beiträge übermittelt worden, mit welchen eine größere Anzahl Kriegsteilnehmer versichert werden konnte. Immerhin bleibt noch die große Mehrzahl unversichert und bitte ich alle Bürger, zunächst ihre im Felde stehenden Angehörigen gegen den geringen Beitrag von 10 M. zu versichern und die Versicherungsscheine auf der Stadtkasse oder den sonstigen Verkaufsstellen zu lösen.

Da die Versicherungsliste in Kürze geschlossen wird, ist sofortige Anmeldung geboten.

Allen, welche mir Gaben gesandt haben, sage ich namens der Versicherten aufrichtigen Dank und nehme auch weitere Gaben für den edlen Zweck gerne entgegen.

Oberursel, den 22. September 1914.

Der Bürgermeister. Füller.

Nachlese von Kartoffeln betr.

Anlässlich der Kartoffelernte wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Nachlese von Kartoffeln ohne Erlaubnis der Grundstücksbesitzer verboten ist und derjenige, welcher unbefugt Nachlese hält, nach § 25 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes bestraft wird.

Oberursel, den 19. September 1914.

Die Polizeiverwaltung. Füller.

Fahrpreisermäßigung für Angehörige zum Besuch kranker oder verwundeter deutscher Krieger.

Zur Erleichterung des Besuchs kranker oder verwundeter deutscher Krieger, die sich innerhalb Deutschlands in ärztlicher Pflege befinden, werden mit sofortiger Gültigkeit für das Gebiet der deutschen Staatseisenbahnen nachstehende Tarifbestimmungen eingeführt:

1. Angehörige kranker oder verwundeter, in ärztlicher Pflege innerhalb Deutschlands befindlicher deutscher Krieger werden zu deren Besuch in der zweiten, dritten oder vierten Klasse zum halben Fahrpreis, in Schnellzügen außerdem gegen tarifmäßigen Zuschlag, befördert.
2. Als Angehörige gelten Eltern, Kinder, Geschwister, Ehefrau und Verlobte.
3. Zwei Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre werden für eine Person gerechnet; für ein einzelnes Kind innerhalb dieser Altersgrenze ist ohne weitere Ermäßigung eine halbe Fahrkarte zu lösen.
4. Die Fahrpreisermäßigung wird nur für Reisen über 50 Kilometer gewährt.
5. Die Fahrkarten zum halben Preise werden von den Fahrkartenausgaben auf Grund der von der zuständigen Ortspolizeibehörde ausgestellten Ausweise verabfolgt.
6. Die Ausweise müssen enthalten: Namen der Reisenden, Anfangs- und Endstation der Reise, Reiseweg, Bescheinigung mit Stempel und Unterschrift der Ortspolizeibehörde, daß die Reisenden Angehörige kranker oder verwundeter deutscher Krieger sind. Vordrucke zu den Ausweisen werden von der Fahrkartenausgabe kostenlos an die Ortspolizeibehörde abgegeben.
7. Die Ausweise werden von den Fahrkartenausgaben bei jeder Lösung einer Fahrkarte abgestempelt und den Inhabern zurückgegeben, die sie dem Fahrpersonal auf Verlangen vorzuzeigen haben. Bei Beendigung der Rückfahrt sind die Ausweise mit den Fahrkarten abzugeben.

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Großes Hauptquartier, 23. Sept., abends. (Amtlich). Auf dem rechten Flügel des deutschen Westheeres, jenseits der Dife, steht der Kampf. Umfassungsversuche der Franzosen haben keinerlei Erfolg gehabt. Ostwärts bis an den Argonnenwald fanden heute keine größeren Kämpfe statt. Westlich der Argonnen ist Barrennes im Laufe des Tages genommen worden. Der Angriff schreitet weiter fort. Die gegen die Sperrforts südlich von Verdun angreifenden Armeeteile haben heftige, aus Verdun über die Maas und aus Toul erfolgte Gegenangriffe siegreich abgewiesen. Gefangene, Maschinengewehre und Geschütze erbeutet. Das Feuer der schweren Artillerie gegen die Sperrforts Trohon, Les Paroisses, Camp des Romains und Liouville ist mit sichtbarem Erfolg eröffnet worden. In Frankreich-Lothringen und an der elsässischen Grenze wurden die französischen Vortruppen an einzelnen Stellen zurückgedrängt. Eine wirkliche Entscheidung ist noch nirgends gefallen.

Aus Belgien und aus dem Osten ist nichts Neues zu melden.

Großes Hauptquartier, 23. Septbr. (Amtlich). Der Oberkommandierende der bei Reims kämpfenden Truppen hat der Obersten Heeresleitung heute folgendes gemeldet: Wie nachträglich festgestellt worden ist, ist auf die Kathedrale von Reims auch ein Mörserschuß abgegeben worden. Nach einer Meldung des 1. Armee-Korps ist das notwendig gewesen, weil es nicht möglich war, mit dem Feuer der Feldartillerie die deutlich erkennbare feindliche Beobachtungsstelle von der Kathedrale zu vertreiben.

Die Kathedrale von Reims

Amsterdam, 23. Sept. Ein Korrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Reims: Ein Zufall wollte es, daß ich mich in Reims befand, als der Irrtum entstand, infolgedessen wohl die ganze Welt glaubt, daß die Kathedrale eingestürzt und nun eine Ruine sei. Der Korrespondent sagt, daß er die Erklärung telegraphisch habe, wie dieser Irrtum entstanden ist, aber offenbar hat der französische Zensur das Telegramm nicht durchgelassen. Weiter sagt der Korrespondent, daß von den Kunstschätzen im Innern der Kirche die herrlichen alten Gobelins, die alle Wände schmückten, gerettet seien.

Bernichtung von 3 englischen Panzerkreuzern.

Berlin, 23. Sept. (Amtlich). Das deutsche Unterseeboot U 9 hat am Morgen des 22. September, etwa 20 Seemeilen nordwestlich von Hoel van Holland, drei englische Panzerkreuzer „Aboukir“, „Hogue“ und „Cressy“ zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: Behnke.

Amsterdam, 23. Sept. An Bord des „Aufir“ waren 900, der „Hogue“ 999 und „Cressy“ 832 Mann, fast alles Leute, die fünfzehn Jahre und länger in der britischen Marine Dienst getan haben. Viele lagen noch in den Kajüten, als „Aboukir“ den ersten Schuß verspürte und man glaubte, auf eine Mine gelaufen zu sein, weshalb „Hogue“ Rettungsboote aussetzte, kurz darauf aber ebenfalls geradezu auseinanderbarst. Der Kapitän des holländischen Schiffes „Flora“ konnte mit dem Fernrohr den Untergang der „Cressy“ beobachten und begann das Rettungswork, in dem er nach Ablauf einer Stunde durch das holländische Schiff „Titan“ unterstützt wurde. Im ganzen sind etwa 1800 Mann ertrunken. Unter den Geretteten befindet sich Kapitän Nicholson des Schiffes „Hogue“, der aber, als er an Bord der „Flora“ kam und sich vorstellte, keinerlei Erkennungszeichen trug, da er in Unterhosen war. Da fast alle Geretteten nackt waren und Zivilkleider mangelten, wurden viele von ihnen in holländische Uniformen gekleidet. Nachdem das Rettungswork auf See beendet war, erschien der englische Torpedojäger „Lucifer“ und erklärte sich durch Signalgebung bereit, die Geretteten vom „Titan“ zu übernehmen, jedoch 25 der Geretteten weigerten sich, auf das englische Schiff zurückzuführen. Die offizielle englische Nachricht, daß „Lucifer“

das Rettungswork unternommen habe, ist also unwahr, ebenso unwahr die andere Meldung, daß ein englisches Geschwader das deutsche Unterseeboot verfolgt habe.

Der Vorgang spielte sich 20 englische Meilen südwestlich von der Mündung des Rotterdam-Kanals ab, wo übrigens die „Hogue“ schon seit einigen Tagen stationiert war und das holländische Schiff „Dektor“ bei der Einfahrt anhielt. Die vernichteten drei Kreuzer dienten also zur Kontrolle des Hafens von Rotterdam, den die englische Flotte ungemein belästigt.

„U 9“ glücklich entkommen.

Berlin, 23. Sept. (W. B. Nichtamtlich). Er wird mitgeteilt, daß das Unterseeboot „U 9“ und seine Besatzung heute Nachmittag unverfehrt zurückgekehrt sind.

Die Heldemannschaft des „U 9.“

Wilhelmshaven, 23. Sept. Zur Besatzung des Unterseeboots „U 9“ gehören: Kapitanleutnant Otto Weddigen, Kommandant; Oberleutnant zur See Spieß; Marineingenieur Schön; Oberleutnant Träbert; Obermaschinist Heinemann; Oberbootsmaat Schoppe, Hör; Obermaschinistenmaat Karlow, Stellmacher, Hinrich; Maschinistenmaat März, Reichardt; Obermaschinistenwärter Wollenberg, von Roslowski; Oberheizer Eisenblätter, Schüßler; Heizer Karbe, Schöber, Lied, Köster, Wollfkeit; Funkenheizer Sievers.

Der Wert der gesunkenen Panzer.

Berlin, 23. Sept. (Gr. Bl.). Es ist natürlich nicht möglich, genau festzustellen, wie hoch der Wert der vernichteten drei englischen Panzerkreuzer ist. Es dürfte aber keineswegs übertrieben sein, wenn man annimmt, daß England durch die Heldentaten des „U 9“ einen Verlust von 60 Millionen Mark erlitten hat. Demgegenüber stehen die drei Torpedos, die einen ungefähren Wert von 30 000 Mark bedeuten.

„U 21“ am Firth of Forth.

Berlin, 23. Sept. (Nichtamtlich). Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist der Verlust des englischen Kreuzers „Pathfinder“, der am 5. September vor dem Firth of Forth unterging, ebenfalls auf ein deutsches Unterseeboot zurückzuführen. Es war dieses „U 21“, Kommandant Oberleutnant zur See Herfing.

Das englisch-australische Unterseeboot U. E. 1.

London, 23. Septbr. (Gr. Bl.). Ein Bericht des Vizeadmirals Patey von der australischen Marine bestätigt, daß das Unterseeboot „U E 1“, eins der größten und modernsten Unterseeboote der englischen Marine, mit 34 Offizieren und Matrosen, gesunken ist. „U E 1“ gehörte zu den Unterseebooten, die in England für die australische Flotte gebaut worden sind; es war im vorigen Jahr vom Stapel gelaufen.

Vom österreichischen Kriegsschauplatz.

Wien, 23. Septbr., mittags. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: Am russischen Kriegsschauplatz wurde in den letzten Tagen, von einigen unwesentlichen Kanonaden abgesehen, nicht gekämpft. Unsere Truppen sind ungeachtet der andauernd ungünstigen Witterung in vorzüglicher Verfassung. In Serbien ringen unsere Balkanfreikräfte mit größter Zähigkeit um ihren Erfolg. Sehr wichtige Positionen sind bereits in unserem Besitz. In diesen Kämpfen wurden auch Geschütze genommen.

Wien, 23. Septbr., abends. (W. B.) Amtlich wird gemeldet: Soeben angelangte Nachrichten vom Balkan-Kriegsschauplatz lassen erkennen, daß nunmehr die beherrschenden Höhen westlich Krupanj (Jagodajah, Viljeg, Crni), um welche tagelang erbittert gekämpft wurde, sämtlich in unserem Besitz sind und daß hier der Widerstand der Serben gebrochen wurde. Daß es wegen der Kämpfe des Gros unserer Balkan-Streitkräfte einzelnen serbischen oder montenegrinischen Banden gelingen konnte, in jene Gebiete vorzudringen, wo nur wenige Gendarmen und die unumgänglich nötigen Sicherheitsbesatzungen zurückgeblieben sind, kann bei dem Charakter des Landes niemand überraschen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Söfer, Generalmajor.

Das Gesamtergebnis der deutschen Kriegsanleihen.

Berlin, 23. Sept. Auf die Kriegsanleihen sind gezeichnet worden: 1 318 199 800 Mark Reichsschatzanweisungen, 1 177 205 000 Mark Reichsanleihe mit Schuldbucheintragung, 1 894 171 200 Mark Reichsanleihe ohne Schuldbucheintragung, zusammen 4 389 576 000 Mark.

Belgische Flüchtlinge in England.

London, 23. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Vom 27. August bis zum 17. September sind in Folkestone 57 600 Flüchtlinge, zumeist Belgier, eingetroffen.

Behandlung deutscher Gefangener in Frankreich.

Lehrer Spielmann aus Heldenbergen, Kreis Büdingen, der zu Beginn des Krieges zum Ltn. d. R. befördert worden war, galt seit dem Gefecht von Etain in Lothringen als vermisst. Aus großer Sorge wurden seine in Büdingen wohnenden Angehörigen gerissen, als kürzlich ein Brief von ihm eintraf mit der Nachricht, er sei, leicht verwundet, in französische Gefangenschaft geraten und befinde sich in Toulouse, wo er gut behandelt werde. Er wohne und speise mit neun Schicksalsgenossen im Hotel und dürfe sich in der ganzen Stadt frei bewegen. Es haben also nicht alle Gefangenen in Frankreich unter unwürdiger Behandlung zu leiden.

Des Landwehrmanns Festtag.

Mich rief von den Meinen des Kaisers Gebot,
Weil Deutschland ringsum von Feinden bedroht;
Zu folgen dem Rufe zu Kampf und Streit,
Legt Pflug ich und Sense und Werkzeug beiseit.

Zu schützen das Vaterland, Haus und Herd,
Ergriff ich mit nerviger Faust das Schwert.
Ob beim Abschied auch fast das Herz mir brach,
Das Gebot der Meinen, es folgte mir nach.

Begleitet von diesem, da zog ich hinaus
Zum Kanonendonner, zum Schlachtengedraus,
Um zu sehen das ganze Glend des Krieges
Und um mich zu freuen des herrlichen Sieges.

Wie's um mich getobt, geknallt und geblüht,
Euer Bild auf der Brust, es hat mich beschützt.
Wie hab ich beim Sturm und wogender Schlacht
Dahin an Euch Lieben immer gedacht.

Wie lieb mir die Unfern, wie wert sie uns sind,
Weiß der nur, der fern ist von Weib und Kind.
Wie drückt mich oft nieder der Sehnsucht Schmerz!
Doch kommt dann ein Brief, ist Festtag fürs Herz.

Dann singt es und jubelt, fast springt in die Höh'
Und 's sind doch nur Zeichen, die vor mir ich seh,
Doch Zeichen so traulich und Zeichen so lieb,
Als ob mit dem Herzkloß ein jedes sie schrieb.

Es schreibt dann mein Weib in bangem Gefühl,
Von vielen Sorgen und Wiedersehnsziel,
Die Großen, sie schreiben mir dies und das,
Der Kleine selbst freilich, er weiß es nicht was.

Wie oft ich es lese, ob Ihr es wohl ahnt,
Ich les', bis zum Dienste die Pflicht mich mahnt,
Ein Brief von daheim macht mich glücklich und reich!
Ein Festtag fürs Herz ist ein Brief von Euch.

Fritz Gundlach.

Auf Ruinen.

Roman von Anna Wotho.

27. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Vom Tale herauf aus dem tiefen Walde klang leise ein Waldhorn durch die Lenzesnacht. Ueber'm Dach des Haldenhofes glühte der erste Mondenstrahl und tauchte das alte Gemäuer in weißes Silberlicht. Der Röhbrunnen sang noch immer seine schläfrige, eintönige Weise, und der Duft der Rosen und der Linden quoll wie eine Duftwolke herüber.

Bebend horchte sie hinab ins Tal. Sie kannte die Weise wohl, die von unten so lebensfroh, so glückverheißend heraufklang, und leise, leise klang sie in ihrem Herzen nach.

Nun bricht die Sonne mit einem Mal
Davor in lichterem Scheinen,
Da geht von den Bergen über das Tal
Ein leises, wonniges Weinen.

Ein Schauer durchdringt die ganze Welt,
Ein dunkles, süßes Sehnen,
Sie lächelt vom Frühlingsschimmer erhelbt
In tausend seligen Tränen.

Da rührt sich manch ein dürrer Strauch
Und läßt von den Lüften sich lösen,
Er weiß: für seine Dornen auch
Kommt wieder die Zeit der Rosen.

Klang es zu der einsamen Frau auf der alten Ruine empor.
Menta lächelte unter Tränen hinab in das dunkle Tal. Als sie die Augen aufhob, stand plötzlich ihr Gatte vor ihr.

Lokales.

Tages-Ordnung

für die 466. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Donnerstag, den 24. September 1914, abends 7½ Uhr.
A. Mitteilungen.

B. Vorlagen.

1. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wählerliste für die Stadtverordnetenwahlen.
2. Abhaltung der Kirchweibe 1914.
3. Aushebung der Bewässerungsgräben im Stierstadtergrund.
4. Aufhebung bestehender Polizeiverordnungen.
5. Enteignungssache Liebfrauenstraße.
6. Beihilfe für die notleidenden Bewohner von Tstpreußen.
7. Creditbewilligung für Notstandsarbeiten und Unterstützung von Arbeitslosen.
8. Kriegsversicherung.

= **Krankengeld für Verwundete.** Es ist vielfach noch nicht genügend bekannt, daß verwundete Kriegsteilnehmer die ihre Mitgliedschaft bei der Ortskrankenkasse freiwillig fortgesetzt haben, Anspruch auf das volle jagungsgemäße Krankengeld besitzen. Da die Auszahlung des Krankengeldes direkt an die Ehefrauen erfolgen kann, so empfiehlt es sich für diese, sich eine amtliche Bescheinigung über die Verwundung (Ausweis des Lazarett Direktors) zu beschaffen und darauf das Krankengeld zu erheben.

= **Aufgaben von Staat und Gemeinden zur Vinderung der Arbeitslosigkeit.** An die Ministerien der deutschen Bundesstaaten und die Landesregierungen Österreichs richtete der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband das Ersuchen, auf die Unternehmer im Handel und in der Industrie einzuwirken, damit sie ihre Angestellten während des Krieges weiterbeschäftigen. Am 15. August fand bereits im Ministerium des Innern zu Dresden eine Besprechung der für die kaufmännischen Angestellten durch den Krieg geschaffenen Lage statt. Es wurde beschlossen:

1. Das Ministerium veröffentlicht im amtlichen Teil des Dresdner Journals eine beruhigende Erklärung betr. Wiederaufnahme des Güterverkehrs. 2. Das Ministerium wendet sich an die 5 Handelskammern im Königreich Sachsen sowie an den Verband sächsischer Industrieller mit der Bitte, auf die sächsischen Firmen einzuwirken, daß Kündigungen von Angestellten nicht vorgenommen werden sollen. Eine Verhandlung mit den Vertretern der Prinzipale findet im Ministerium statt. 3. Das Ministerium richtet an die staatlichen und städtischen Behörden das Ersuchen, als Hilfsarbeiter männliche Handlungsgehilfen, insbesondere verheiratete, einzustellen. Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband wurde ferner an die Stadtverwaltungen und die deutschen Handelskammern das Ersuchen gerichtet, für jeden Handelskammerbezirk einen gemeinsamen Stellennachweis für kaufmännische Angestellte zu errichten. Es gibt in jedem Handelskammerbezirk einen zu errichten. Es gibt in jedem Handelskammerbezirk eine Anzahl Firmen, die der Kriegsbedarf zu einer Vermehrung ihres Personals veranlaßt. In Hannover hat die Handelskammer bereits am 16. August beschlossen, gemeinsam mit den Hilfsverbänden einen öffentlichen, gemeinnützigen, paritätisch geleiteten kaufmännischen Stellennachweis — vorläufig für die Dauer des Krieges — einzurichten, dessen Träger die Handelskammer ist. Ferner wurden die Stadtverwaltungen gebeten, städtische Arbeitslosenkassen für die Dauer des Krieges einzurichten. Verhandlungen über Errichtung städtischer Arbeitslosenkassen haben in Berlin und Dresden bereits stattgefunden. Mitte August sind nach den vorliegenden Meldungen aus nahezu allen Teilen des Reiches Kündigungen von kaufmännischen Angestellten zum 1. Oktober in unerwartet hoher Zahl erfolgt. Es ist zu befürchten, daß im Oktober durch die Entlassungen zahlloser kaufmännischer Angestellter der Notstand im Lande außerordentlich verschärft wird. Darum sind auch die Arbeitgeberverbände des Deutschen Reiches gebeten worden, ihren

ganzen Einfluß auf die ihnen angeschlossenen Firmen auszubieten, damit die gekündigten Angestellten auch nach dem 1. Oktober weiterbeschäftigt werden.

= **Zur Herbstsaat.** Der Kriegsausbruch macht es uns zur Pflicht, mit dem geernteten Getreidevorrat möglichst sparsam umzugehen. Dies kann ohne Nachteil für die kommende Ernte bereits bei der Herbstsaat berücksichtigt werden, indem die Aussaatmenge pro Morgen möglichst niedrig genommen wird. Bei Roggen wird vielfach viel zu dick gesät. Auf gutem Boden wird von gut feinem Saatgut in gut geleiteten Wirtschaften nicht über 50 Pfund pro Morgen gesät, man kann aber ohne Bedenken vielfach auf 30 Pfund zurückgehen. Bei Weizen soll nicht über 70 Pfund gesät werden, durch frühzeitige Aussaat kommt man in manchen Fällen bereits mit 40 Pfund aus. Frühe Aussaat ermöglicht überhaupt dünnere Saat, weshalb auch auf möglichst zeitige Saat Bedacht zu nehmen ist. Drillsaat wirkt ebenfalls saatsparend, die vorhandenen Drillmaschinen sollen deshalb durch gegenwärtiges Ausbessern auch von solchen Landwirten ausgenutzt werden, die sonst mit der Hand säen. Bei der Düngung ist nach Möglichkeit darauf zu halten, der Saat die Nährstoffmengen, die sie erhaltungsgemäß zum guten Gedeihen bedarf, mit auf den Weg zu geben. Durch kräftige Düngung kann auch an Saatgut gespart werden. Sofern durch Wagenmangel oder sonstige Umstände der rechtzeitige Bezug der Kunstdünger vor der Saat verhindert wird, kann das Versäumte noch nach der Saat, im Winter bis zum Frühjahr nachgeholt werden. Sowohl Kalisalze, als auch schwefelsaurer Ammoniak oder amon. Superphosphat, oder Thomasmehl können noch als Kopsdünger Verwendung finden. Als mittlere Düngung zur Herbstsaat rechnet man pro Morgen: ½ bis 1 Zentner 40 Prozent Kalisalz, oder auf leichten Böden 1½ bis 3 Zentner Kalinit oder Kalidüngung. Als Stickstoffdüngung im Herbst bis zu 1½ Zentner schwefelsaures Ammoniak, im Frühjahr die gleiche Menge oder ½ Zentner Chilisalpeter. Stickstoff kann auch mit Phosphorsäure zusammen als amon. Superphosphat gegeben werden, etwa 1 bis 1½ Zentner. 9×9 oder 7×9, dazu dann nach Bedarf im Frühjahr noch Chilisalpeter oder Ammoniak. Thomasmehl als Phosphorsäuredünger gibt man zirka 1½ bis 2 Zentner oder an Stelle des Thomasmehl 1 bis 1½ Zentner Superphosphat. Als Mittel bei Drillsaat an Saatgut zu sparen, kann ferner weiteres Stellen der Drillreihen empfohlen werden. Viele Wirtschaften drillen mit bestem Erfolge auf 20 Zentimeter Reihenerntfernung; auf diese Drillweite können sicher viele Landwirte ohne Bedenken hinaufgehen.

Die angebliche Zerstörung der Kathedrale von Reims und die Franzosen.

ht. Ueber die angebliche Zerstörung der Kathedrale von Reims durch unsere Truppen erheben die Franzosen gegenwärtig ein Höllengeschrei; sie schelten die Deutschen als die gräßlichsten Barbaren und bezeichnen die Beschädigung des kostbaren Bauwerks als „einzig dastehend in der Weltgeschichte“. Wie jämmerlich kurz ist doch das historische Gedächtnis der Franzosen! Denn auf dem Gebiet sinnloser Zerstörungswut stehen sie bis heute unerreicht unter Europas Kulturnationen. Nur zwei knappe Beispiele! Die kostbare Basilika von St. Denis bei Paris hat als Grabstätte der französischen Könige für Frankreichs Geschichte die größte Bedeutung. Während der Revolution 1789 beschloß aber der Nationalkonvent die Zerstörung dieser Königsgrüfte. Der Vöbel befohrte das gründlich. Er riß die königlichen Leichen aus den Gräbern, warf sie in Kalfgruben, zerhackte die Grabdenkmäler, vernichtete die in goldenen Kapseln aufbewahrten Herzen der Könige. Eine Graberschändung ohnegleichen. Und hundert Jahre früher die Zerstörung der deutschen Kaisergruft zu Speyer, der kurfürstlich pfälzischen Gruft in der Heiliggeistkirche zu Heidelberg und des Heidelberger Schlosses. . . ! Diese Schandtatzen schreien noch heute gen Himmel und legen für alle Ewigkeit Zeugnis von der Zerstörungswut eines geistig defekten Volkes ab. Ein solches Volk kann mit seinen Protesten, die es jetzt gegen uns erhebt, nicht ernst genommen werden.

Die junge Frau bebt fröstelnd zusammen, als sie Leo so plötzlich vor sich sah.

„Welche Unvernunft, Menta“, grollte er, „Dich der schädlichen Abendluft aussetzen. Du wirst Dich erkälten“.

Sie hatte sich schon wieder gefaßt und sah ihm kalt fragend in die Augen.

„Was geht es Dich an?“ stand darin.

Er verstand die stumme Sprache wohl, denn er errötete zornig, als er mit förmlich in Spott und Hohn getränkter Stimme erwiderte:

„Ich bitte Ew. Gnaden fußfällig um Verzeihung, daß ich mir erlaube, um Ew. allerhöchste Gesundheit besorgt zu sein. Ich tat es mir, weil mir heute der Herzog nahe gelegt hat, unser beabsichtigtes Fest bald zu geben, da er förmliche Sehnsucht nach der alten Ruine habe. Da kann ich Dich natürlich nicht krank gebrauchen“.

Jetzt war es Menta, die zornig antwortete:

„Ich danke, mein vielerleider Herr Gemahl, für die Besorgnis, die Ew. Hoheit mir angedeihen ließ. Darf ich fragen, welcher Tag für das Fest bestimmt ist?“

„Der nächste Sonntag“.

Menta sprang erschreckt auf.

„Aber das ist ja doch ganz unmöglich!“ rief sie aus. „Wie soll mir alles in der kurzen Zeit besorgt werden?“

„Ich möchte mir ausgeben haben, Menta“, entgegnete Graf Goddegg langsam, „daß nichts geschieht, was über meine Verhältnisse geht. Vergiß bitte nicht, daß nicht nur die Gräfin Goddegg, sondern auch Graf Goddegg einladet. Willst Du hier aus eigenen Mitteln ein „Fest“ auf der alten Ruine geben, so habe ich nichts dagegen. Du wirst aber begreifen, daß ich mich dann für diese Zeit nach Beliebenruhe zurückziehe“.

Menta zerrt wütend das feine Spitzenstuch, das sie in den zukenden Händen hielt.

„Er ist schrecklich!“ stand in ihren Augen zu lesen, aber sie sprach es nicht aus, sondern sie sagte anscheinend gleichmütig:

„Da Du ein Fest ganz in Deinem Sinne zu geben gedienst, so war es unnötig, mich zu fragen, und mit mir darüber zu sprechen. Ich habe nicht gelernt, mit fleinlichen Verhältnissen zu rechnen, Deine vielgepriesene Tante Dodo wird das wohl besser verstehen. Bitte tritt also mit dieser Deine Anordnungen „auf eigene Kosten“ — hier lachte sie höhnisch auf — „und mir gestatte, daß ich diesem höchst romantischen Zauberspiel bei Wasser und Brot fern bleibe“.

„Das werde ich nicht tun!“ rief Leo heftig und unflammerte mit eisernem Druck Mentas Handgelenk, „Du wirst als meine Gattin, wie es sich gehört, die Pflichten der Wirtin übernehmen. Glaubst Du“, fuhr er zornig fort, „daß ich auch nur die geringste Lust verspüre, meinen Gästen das Schauspiel einer unglücklichen Ehe zu bieten? Ich denke nicht daran! So lange wir unter einem Dache leben, hast Du die Pflichten einer Hausfrau zu erfüllen. Ich bin nicht der Mann, der mit sich spielen und sich lächerlich machen läßt, das merke Dir“.

Menta hatte bis jetzt, durch seine Festigkeit etwas verschüchtert, geschwiegen.

„So lange!“ wiederholte sie langsam, wie zu sich selbst sprechend. Dann aber brach es wie eine Glückseligkeit aus ihren Augen, und sie sagte, stürmisch ihre Hände auf seinen Arm legend:

„Du wolltest, Du könntest, Leo? O, wie dankbar bin ich Dir!“

Was sich Dich an?“ entgegnete er bestürzt zurücktretend und heftig die Hände abschüttelnd, „was soll das?“

(Fortsetzung folgt).

* 93 Justizpersonen auf dem Felde der Ehre gefallen. Einer Veröffentlichung des Justizministeriums zufolge sind bisher insgesamt 93 Richter, Staatsanwälte, Assessoren, Referendare, Rechtsanwältinnen etc. im Felde gefallen, und zwar 5 Landrichter, 11 Amtsrichter, 2 Staatsanwälte, 24 Referendare, 20 Rechtsanwältinnen, 24 Gerichtsassessoren, 4 Amtsgerichtsekretäre und 3 Aktuare. Es befinden sich unter den Gefallenen verschiedene aus dem Oberlandesgerichtsbezirk Frankfurt, resp. dem diesseitigen Landgerichtsbezirk.

— **Der Sohn als militärischer Vorgesetzter seines Vaters.** Bei den in Karlsruhe eingestellten Kriegsfreiwilligen befindet sich als Rekrut der Hauptlehrer Kaspar aus Turlach, der sich am seinem 50. Geburtstag als Kriegsfreiwilliger gemeldet hat und zu seiner großen Freude auch angenommen worden ist. Der noch kräftige Mann erzogen im Glauben so stramm wie seine erheblich jüngeren Kameraden, schläft wie jeder andere auf dem Strohsack und läßt sich die kräftige Soldatenkost gut schmecken. Sein sehnlichster Wunsch ist, bald vor die Front zu kommen. Sein 25jähriger Sohn, der zum Ausbildungspersonal gehört, ist sein Vorgesetzter, der seinen Vater drückt und vor dem der „Alte“ stramm stehen muß. In dem gleichen Glied steht auch als Kriegsfreiwilliger sein Schwiegersohn, der Lehrer Dorst, während drei Neffen bereits in der Front dienen.

Die Firma C. H. Knorr & Co. Heilbronn a. Neckar, welche schon dem Roten Kreuz ihres engeren heimatischen Kreises reichliche Unterstützungen zuteil werden ließ, hat der Zentral-Verwaltung des Roten Kreuzes in Berlin eine Million Knorr-Bouillonwürfel unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Aus Nah und Fern.

* **Stierstadt.** Am vergangenen Sonntag Nachmittag um 3 Uhr fand hier im Saale des Gasthauses „Zum Birich“ vor vollbesetztem Hause ein Vortrag über die Schlachten und Schlachtfelder am Rhein statt. Der Redner, unser Mitbürger, Herr Geibel entledigte sich seiner Aufgabe mit Geschicklichkeit. Derselbe hat lange Jahre dort gelebt, kennt Land und Leute, und hat in seiner früheren Stellung als Aufseher der Kriegergräber und Denkmäler gerade über diese Schlachten und Schlachtfelder verschiedene Bücher herausgegeben. Zunächst erläuterte der Redner die damalige Zusammenstellung der beiderseitigen Armeen, und ging dann auf die Erklärung der Schlacht von Colmar über, die am 14. August 1870 stattfand. An einer sehr großen, von ihm selbst mit äußerster Genauigkeit gezeichneten Karte, auf der sowohl die deutschen, wie die französischen Truppenabteilungen eingezeichnet waren, erläuterte derselbe die Rückzugslinie der Franzosen, die Annahmslinie der Deutschen, sowie die Stellungen der einzelnen Regimenter, Bataillone, Compagnien, Batterien und Schwadronen während des Gefechtes. Er schilderte dann den weiteren Rückzug des französischen Heeres auf die rechte Seite der Mosel, sowie die Umgehung durch die Deutschen und kam auf die Schlacht von Bionville-Marlatour die am 16. August 1870 stattfand zu sprechen. Sehr packend schilderte er den großen Reiterangriff der Brigade Bredon zwischen Bionville und Rezonville. Ueberhaupt wurden an diesem Tage, wie aus dem Vortrag hervorging, viele Attacken von der Kavallerie geritten. Nachdem nun noch die Kämpfe vom 18. August 1870, die Schlacht von Gravelotte-St. Privat geschildert waren, beschrieb der Redner die Einschließung von Metz, sowie einzelne Ausfallgefechte die am 27. Oktober 1870 zur Uebergabe der Festung an den Prinzen Friedrich Karl führten. Nachdem nun Herr Geibel noch eine allgemeine Beschreibung der um Metz liegenden Kriegergräber und Denkmäler gegeben, und einige kleine Episoden erzählt hatte, aus welchen hervorging, daß auch zu dieser Zeit die Helden des Schlachtfeldes schon ihr ruckloses Handwerk trieben, schloß der Vortrag gegen 6 Uhr. Dem Vortragenden, wurde zum Dank ein lang anhaltendes Bravo zu teil. Eine vorgenommene Teller Sammlung ergab die hübsche Summe von 30 M die sofort dem Fürsorgekomitee zur Verteilung an bedürftige Frauen der ins Feld gezogenen Stierstädter Krieger übergeben wurde.

Bad Homburg v. d. H. — Eiserne Auszeichnungen. — Eine Freude, wie sie schöner nicht sein kann, wurde der Familie des Herrn Major Schwente dahier zuteil. Fast gleichzeitig ging der Familie die Nachricht aus dem Felde zu, daß ihr Sohn und ihr Schwiegersohn mit dem Eisernen Kreuz für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde ausgezeichnet wurden. Der noch jugendliche, kaum zwanzigjährige Leutnant Herr Joachim Schwente ist im Osten einer Radfahrerkompagnie zugeteilt und Herr Leutnant von Seydewitz steht bei unseren 80er Jägern in Wiesbaden.

— Hoffen wir, daß die beiden bewährten Offiziere nach Beendigung des Krieges froh und heil zurückkehren und sich der ehrenvollen Auszeichnung im Kreise ihrer Familie noch recht lange erfreuen.

Bad Homburg v. d. H. 1 Million 630 Tausend Mark Kriegausleihe wurde in Homburg bei Homburger Banken und Sparkassen insgesamt gezeichnet. Es ist dies ein gewiß ganz außerordentlich gutes Resultat, welches die höchsten Erwartungen bei weitem übertrifft. Da seitens hiesiger Einwohner noch bei auswärtigen Banken hohe Beträge gezeichnet worden sind, dürfte sich die Summe noch bedeutend erhöhen.

Bad Homburg v. d. H. Das Kgl. Schloß ist für das Publikum wieder geöffnet. Die Besuchszeiten sind an den Eingängen durch Anschlag bekannt gemacht.

ht. Friedberg. — Engländer aus Oberhessen. — In einem Kreisort, der einen schwunghaften Mineralwasserhandel betreibt steht die Engländerei noch immer in äußerster Blüte. Auf den Schildchen der Launusbrunnenflaschen liest man nämlich: „By appointment to the late Queen Victoria“ und inmitten prangt sogar das englische Wappen. Diese Liebedienerei sollte doch jetzt aufhören. Das Wasser wird trotzdem von keinem Engländer getrunken.

ht. Frankfurt a. M. — Großer Diebstahl. — Der Händler Josef Fuß und der Tagelöhner August Kayser stahlen in der Sonntagsnacht aus Gärten der nahen Griesheimer Gemarkung etwa acht Zentner Birnen, um sie auf den hiesigen Straßen als „billiges Obst“ zu verkaufen. Die Diebe wurden beim Pfänden überfaßt und verhaftet.

ht. Frankfurt a. M. — Heiratschwindler. — Der Lohnbuchhalter Georg Böning aus Offenbach schwindelte einem hiesigen Dienstmädchen unter dem üblichen Heiratsversprechen die saueren Ersparnisse in Höhe von mehreren hundert Mark ab und ließ es dann sitzen. Der Schwindler wurde verhaftet.

ht. Frankfurt a. M. — Unbegreiflicher Leichtsin. — Zu der bereits gemeldeten Verbrüderung eines Kindes durch kochendes Wasser hat jetzt die Untersuchung ergeben, daß die eigene Mutter den Tod des Kindes in leichtfertiger Weise herbeiführte. Die Frau setzte das 18 Monate alte Söhnchen auf den Deckel eines mit kochendem Wasser gefüllten Kessels! Durch die Bewegungen des Kindes verschob sich der Deckel, und das Kind fiel ins Wasser. Die Mutter zog es heraus, wobei sie sich an den Händen verbrühte, und legte dann das Kind, als es sich vor Schmerzen krümmte, in kaltes Wasser, die Qualen des Wurmchens dadurch noch entsetzlicher machend. Schließlich wickelte sie das unglückliche Wesen in Decken und trug es ins Krankenhaus, wo der Tod nach mehreren Stunden dem furchtbaren Leid ein Ende bereitete.

— **Mainz.** — General Steinmetz †. Am Sonntag wurde hier General Steinmetz, ein Mainzer Kind, Sohn des bekannten Pfarrers Steinmetz, im Krematorium eingäschert. Die militärische Trauerfeier hatte bereits im Felde stattgefunden. General Steinmetz hat eine ungewöhnlich glänzende Laufbahn hinter sich. Mit 53 Jahren schon erreichte er seine jetzige Stellung als Inspektor der Fußartillerie in Köln. — Der Krieg führte ihn zunächst zu der Beschießung der Lütticher Forts, dann vor Namur und Mauberge. — Für seine Taten wurde er durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet und er erhielt die Führung einer Division. Mit dieser gelang es ihm, in den schweren Kämpfen an der Marne am 14. und 15. September eine bereits aufgegebene Stellung wieder zu erobern, so daß sie von unseren Truppen besetzt und gehalten werden konnte. Auf dem Beobachtungsposten wurde er inmitten seines Stabes als der Einzige von einem Granatsplitter getroffen und starb kurz darauf.

Das Längste.

Lang sind unsere Zeppeline,
Lang ist ein Kanonenrohr;
Lang ist schon des Franzmanns Miene,
Weil er allen Mut verlor.
Lang war auch, eh' sie in Scherben
Ging, der Destricher Geduld
Mit den elchhaften Serben,
Die jetzt büßen für die Schuld.
Lang ist die Manenlange;
Lange Beine macht der Fuß,
Wenn er sich samt Laus und Wanze
Auf die Flucht begeben muß.
Auch des Elefanten Rüssel
Ist recht lang, und lang auch wird
Bald die Rechnung, die in Brüssel
Zur Begleichung präsentiert.
Lang, John Bull, ist das Register
Deiner Sünden nun zur Zeit;
Lange Finger, edler Mister,
Machst du gern in Heimlichkeit,
Doch das Längste ohne Phrase
Ja, das Längste, welche Lust,
Das, John Bull, ist doch die Nase,
Womit du jetzt abziehst mußst.

(Aus dem Guckkasten).

Was das eiserne Kreuz erzählt.

Das Eiserne Kreuz, dieses einfache und so wenig kostbare Ordenszeichen, das seit den denkwürdigen Tagen von 1813 nichts an seinem inneren Werte verloren hat, ist neu erstanden! Wie wertvoll es seinerzeit von Friedrich Wilhelm III. eingeschätzt wurde, zeigt wohl keine andere Tatsache mehr, als daß der König es ausschließlich für den Befreiungskrieg stiftete und in der Stiftungsurkunde eine etwaige künftige Erneuerung untersagte. Trotzdem haben Kaiser Wilhelm I. bei Ausbruch des Krieges 1870/71 so wie jetzt sein Enkel die Erneuerung empfohlen, weil alle die Bedingungen, unter denen sich die Gründung vor nunmehr 101 Jahren vollzog, sowohl 1870 wie auch jetzt wieder gegeben waren. General Boyen nennt in seinen „Denkwürdigkeiten“ den Gedanken Friedrich Wilhelms III., ein Eisernes Kreuz zu stiften, einen sehr glücklichen. Die Eigentümlichkeit des gewählten Zeichens wich von allen bis dahin üblichen Auszeichnungen erheblich ab. Das Metall, aus dem das Eiserne Kreuz gegossen wurde, diente als Symbol der eisernen Zeit der Not, dem die alten preussischen Ordensritter in den Kampf zogen. Und vor allen Dingen, das gleiche Anrecht, das der einfache Soldat und der General an diesen Schmuck hatten und auch heute wieder haben, hat während der ganzen langen Zeit, in der das Eiserne Kreuz besteht, seinen besonderen Wert ausgemacht und macht ihn jetzt noch aus. Der von König Friedrich Wilhelm III. gestiftete Orden bestand aus einem eisernen breiten Kreuz, dessen Ränder eine Silbereinfassung zierten. Das Kreuz trug außerdem in der Mitte einen Schmuck von

drei silbernen Eichenblättern und darüber im oberen Flügel die königlichen Initialen F. W. und im unteren die Jahreszahl 1813. Außer einem Großkreuz hatte der Orden noch zwei Klassen. Die an Militärs verliehenen Großkreuze waren doppelt so groß, als die Kreuze der beiden anderen Klassen und wurden an einem schwarzen, weiß eingefassten Bande um den Hals getragen. Zivilpersonen trugen das Großkreuz an einem weißen Bande mit schwarzer Einfassung gleichfalls um den Hals.

Ueber die Namen der ersten Ritter des Eisernen Kreuzes gehen die Ansichten auseinander. Die meisten bezeichnen den Major von Borde als den ersten Ritter des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse, während hingegen allgemein der nachmalige General Adolf Friedrich Heinrich von Hellwig als der erste Inhaber des Eisernen Kreuzes erster Klasse genannt wird. Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes, das gleichzeitig mit den beiden Klassen gestiftet war, wurde dem Fürsten Blücher von Wahlstatt verliehen, und zwar erhielt dieser einen besonders für ihn gestifteten Ordensstern in Form des Eisernen Kreuzes mit goldenen Strahlen. Nach Abschluß der Befreiungskriege sollen im ganzen 568 Offiziere mit dem Kreuz erster Klasse, 3456 Offiziere mit dem Kreuz zweiter Klasse deforiert worden sein. Von Mannschaften erhielten 65 das Eiserne Kreuz erster Klasse und 12 014 das Kreuz zweiter Klasse, im ganzen wurden 633 Krieger mit dem Kreuz erster Klasse und 15 470 mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet. Das Eiserne Kreuz am weißen Bande erhielten 1814 und in den folgenden Jahren 374 Personen.

Im Jahre 1870 lebte, wie bereits erwähnt, das Eiserne Kreuz wieder auf. Es wurde damals nur die Vorderseite des Kreuzes geändert, indem das Kreuz in der Mitte ein W, von der Königskrone überragt, und unten die Jahreszahl 1870 erhielt. Die Zahl der im Deutsch-Französischen Kriege 1870/71 verliehenen Eisernen Kreuze erster und zweiter Klasse betrug 48 574. Außer an verdiente Krieger und Ärzte wurde nach diesem Feldzuge das Eiserne Kreuz auch an die Regimenter und Bataillone verliehen, indem deren Feldzeichen mit dem Eisernen Kreuze geschmückt wurde.

Die letzte Ergänzung des Eisernen Kreuzes wurde unter Kaiser Wilhelm II. geschaffen, indem er am 22. März 1896, d. h. am 25jährigen Jubiläum des neuen Eisernen Kreuzes, das Eichenlaub stiftete, das oberhalb des Kreuzes angebracht wird.

Die Tatsache, daß in den Befreiungskriegen auch die Frauen zu den Waffen griffen und sich teilweise unerkannt in die Reihen der Freiwilligen stellten, führte dazu, daß Friedrich Wilhelm III. auch einen weiblichen Ritter des Eisernen Kreuzes bekam. Auguste Friederike Krüger hieß die Tapfere, deren Namen gerade in der jetzigen schweren Zeit nicht in Vergessenheit kommen darf. In der Schlacht bei Dennewitz nahm sie in passender Männerkleidung unter dem Namen Lühed am Kampfe teil und erlitt schwere Verletzungen. Man schaffte die Schwerverwundete ins Lazarett und, nachdem sie geheilt war, wurde ihr am 3. Juli 1814 das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen. Die Heldin der Freiheitskriege erhielt noch viele andere Orden, trug aber das Eiserne Kreuz stets mit besonderem Stolz.

Anlässlich der Erneuerung des Eisernen Kreuzes für 1914 dürfte auch die Frage von Interesse sein, wo das erste Eiserne Kreuz gegossen worden ist. Um diese Ehre stritten sich lange Zeit Berlin und Gleiwitz. Die genauen Untersuchungen haben aber ergeben, daß an dem ersten Guß des berühmten Kreuzes die Berliner und die Gleiwitzer Gießerei in gleichem Maße beteiligt war. Die Erzählung, daß sogar die Matrize für den Guß des Eisernen Kreuzes von 1813 in Gleiwitz noch vorhanden sei, erweist sich als irrig, wenn man bedenkt, daß damals überhaupt noch nicht mit Matrizen gegossen werden konnte, sondern zum Gießen lediglich Sandformen benutzt wurden.

Humor der Zeit.

— **Grund.** „Vater“, fragt der sechsjährige Willi, „warum schreiben denn unsere Soldaten ihre Feldpostbriefe egal mit Bleistift?“ — „Ja, siehste, mein Sohn, weil die Franzosen und die Engländer so in der Tinte sitzen.“

O diese Fremdwörter!

In einem bürgerlichen Bräuhause sitzen ein Student und ein Bauer an demselben Tische. Der Bauer, der im Laufe des Gespräches gemerkt hat, daß sein Gegenüber ein Mäusenjohn ist, will diesem mit seinen Sprachkenntnissen imponieren. Hatte er doch vor langer Zeit einmal gehört, daß ein Herr, der wissen wollte, wie spät es sei, einen anderen gefragt hatte: „Quelle heure avez-vous?“ Das hatte das Bäuerlein behalten; wenigstens meinte es so. Fortsch sagt er darum zu dem Studenten: „Coulleur Affe du?“ Dieser — er gehörte unglücklicherweise einer farbentragenden Verbindung an — hieb dem Bauer als Antwort flugs eine Ohrfeige herunter. Beleidigt fährt der Bauer auf: „Aber Herr Doktor! Können Sie denn nicht französisch? Ich habe gefragt, wie spät es ist?“ — „Und ich habe Ihnen gezeigt, was die Uhr geschlagen hat!“ war die Antwort des Studenten.

Gottesdienst-Ordnung

der lath. Gemeinde Oberursel.

Freitag, 25. September. 6 Uhr best. hl. Messe in bes. Meinung. 7 Uhr best. hl. Messe zu Ehren der l. Muttergottes von der immerwährenden Hilfe.
Samstag, 26. September. 6 Uhr best. hl. Messe in bes. Meinung zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu. In der Hospitalkirche best. hl. Messe zu Ehren der l. Muttergottes von der immerwährenden Hilfe.

Verantwortlicher Redakteur Heinrich Verlebach.

Druck und Verlag von Heinrich Verlebach in Oberursel.

Kraut- und Gurkenhobel

**Kartoffel- | Rörste
gabeln
wäpcher**

Sähkörbe, Laubrechen, Hacken, Baumschützer
und alle landwirtschaftliche Artikel.

Ferner empfehle:

Rohlenfüller, Rohlenkasten, Rohlenlöffel, Schür-
haken, Herdroste,
in bekannt guten Qualitäten.

Jean Hieronymi, Eisenhandlung, Oberursel a. T.
Vorstadt 8.

Landgräfl. Hess. conc. Landesbank Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Vorschüsse gegen Wechsel.

An- und Verkauf von
Schecks u. Wertpapieren

Eröffnung von Conto-Correnten
u. provisionsfreien Scheckrechnungen

**Annahme
von Spareinlagen**

Abgabe von Wechseln auf alle
grösseren Städte Amerikas.

Zu vermieten

Gut möbliertes
Giebel-Zimmer
an einfaches Fräulein oder
Frau zu vermieten.
Näh. im Verlag.

Kleine
Manfardenwohnung
per sofort zu vermieten.
3448) Adergasse 13.

Hübliche
3-Zimmerwohnung
nebst Zubehör per 1. Oktober
zu vermieten. Näheres im
Verlag. [3078

Freundliches
möbl. Zimmer
zu vermieten. (3034
Eckardtsstraße 7 l.

Verschiedenes

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

RACKOW'S

**Handels-
Akademie**

Frankfurt a. M. Zell 121

Praktische Vorbereitung
und Fortbildung von
Herren und Damen jeden
Alters für den kaufmänni-
schen Beruf.

Unterricht an jedermann
in Tages- u. Abendkursen
in

Buchführung,
Rechnen, Korrespondenz,
Wechsel-Scheck- u. Bank-
verkehr, Schönschneid-
schreiben, Stenographie,
Maschinenschreiben,
Deutsch, Englisch, Französi.

Auskunft und Prospekte
kostenlos.
Pensionsnachweis.

Unfall-Anzeigen

empfiehlt Buchdruckerei
H. Verlebach.

Zur Einmach-Saison



Grösste Freude und Ueberraschung be-
reitet einer jeden Hausfrau mein dies-
jähriges neues Konservenglas

EDELWEISS

Dasselbe ist mit grösster Sorgfalt und
Genauigkeit hergestellt und ausprobiert,
sodass ein Versagen vollständig ausge-
schlossen ist u. ich bei jedem einzelnen
Glas für tadellosen Verschluss garantiere

Bitte nachstehend ausserordentlich billige Preise zu
beachten

		hoch		mit Gummi		breit		
1/4	1/2	3/4	1 Liter	1/2	3/4	1 1/2	2	Liter
35	38	45	50 Pf.	40	48	55	65	75 Pf.

Gelee-Gläser

1/4	1/2	3/4	1 Liter	1 1/2	2	2 1/2	3	4	Liter
7	9	10	12	16	20	25	35	45	Pf.

Ansatzflaschen Honig - Gläser
Steintöpfe in allen Grössen

Anton Abt Oberursel
Haus- und Küchen-Geräte.

Feldpostbriefe

mit Erfrischungen
mit Tabak, Cigarren,
mit Fußpflegemitteln etc.
in allen Preislagen.

Eberh. Burkard Oberursel a. T.
Marktplatz 2. Fernsprecher 56.

Nicht Billigkeit allein, sondern Güte und Billigkeit

sollen entscheidend sein beim Einkauf
einer Konservierungseinrichtung

WECK

Konservengläser und Sterilisierapparate

haben sich seit nahezu 20 Jahren
in tausenden Haushaltungen, An-
stalten, Hotels, Spitälern glänzend
bewährt



1911 4 Grand prix
Turin, Dresden, Frankfurt a. M., Namur.

Außerdem über 180 goldene, silberne, bronzene
Medaillen auf Apparate, Gläser und Konserven
Verkauf zu Original-Listenpreisen bei

Anton Homm Oberursel
Adergasse Nr. 7. — Telephon Nr. 63.

29. Jahrg.

Wiesbadener Neueste Nachrichten

29. Jahrg.

Einzige und grösste unparteiliche Mittagszeitung im Bez. Wiesbaden.

Amtliches Organ vieler nassauischer Gemeinden; ausserdem vorzugsweise benutzt vom Landrat, den
städt. Behörden, dem Amtsgericht, Forstämtern, Kirchen- und Schulämtern, Militärbehörden usw.

Eine moderne Tageszeitung grossen Stils, deren Abonnentenzahl im letzten Jahre sich fast verdoppelt hat.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Die Wiesbadener Neueste Nachrichten
braucht jeder Inserent und muß dieselben benutzen,
wenn eine Reklame in Wiesbaden Wert haben soll.

Ungefähr
500 Land-
Agenturen

Meistverbreitete Wiesbadener Tages-Zeitung in dem Rheingau und in Nassau.
- Stellen-Gefuche und Stellen-Angebote, überhaupt alle logenannten kleinen Anzeigen erzielen besten Erfolg.

Schlüterbrot

vielfach patentiert, eines der vollkommensten
Volksnahrungsmittel der Gegenwart
enthält, wie kein anderes leicht verdaulich,
sämtliche Nährstoffe, Nährsalze, Stärke,
und Eiweissstoffe des Getreidekorns,
unerreich

blut-, muskel-, knochen-, gehirn- und
nerven-bildend. **Sehr bekömmlich.**
unerreich

und **dauernd im Wohlgeschmack**, ärztlich em-
pfohlen und dabei **preiswert**.

Zu haben bei

Karl Schuckart, Oberursel
Eppsteinerstr. 11 Brod- u. Feinbäckerei Telef. 190